

DER



TRAFFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 31

31. August 1970

0,05 M

Planentwurf 1971

angenommen

Am Donnerstag, dem 20. August, fanden sich die Vertrauensleute unseres Werkes im Klubhaus zusammen, um über den Plan 1971 zu beschließen und die allseitige Erfüllung des Planes 1970 im sozialistischen Wettbewerb zu beraten.

Als Gäste begrüßten die Vertrauensleute Dr. Rolf Berger, Mitglied des Zentralkomitees der SED und stellvertretender Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB, Joachim Teich, stellvertretender Generaldirektor der VVB AEA, Heinz Meier, Kandidat des Zentralkomitees der SED und Sekretär des FDGB-Bezirksvorstandes, sowie eine starke Delegation des Bundesvorstandes des FDGB.

Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich analysierte die Ergebnisse des ersten Halbjahres und formulierte die Aufgaben, die zur Erfüllung des Planes 1970 und zur Planvorbereitung 1971 gelöst werden müssen. (Siehe Seite 4/5)

In der Diskussion kam klar zum Ausdruck, daß es in unserem Werk gute Initiativen zur Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben gibt. Es wurde aber auch klar dargelegt,

daß es noch große Anstrengungen bedarf, um den Plan 1970 in allen Teilen zu erfüllen, um eine solide Ausgangsbasis für das kommende Jahr zu schaffen.

BGL-Vorsitzender Genosse Heinz Röseler legte dar, daß die Aufgabenstellung im sozialistischen Wettbewerb nicht voll erreicht werden konnte und nannte neue Kriterien für die Führung des sozialistischen Wettbewerbes. (Siehe auch Seite 4/5)

In der Stellungnahme der BGL wurde dem Planentwurf für 1971 zugestimmt.

Mit der einstimmigen Annahme dieser Stellungnahme durch die Vertrauensleuterversammlung wurde der Planentwurf 1971 zum Beschluß erhoben.

Dr. Rolf Berger erklärte in seinem Schlußwort, daß die Sicherung der Planerfüllung 1970 und der Anlauf für 1971 nur erreicht wird, wenn der gesamte Reproduktionsprozeß wissenschaftlich durchleuchtet, die entsprechenden Schlußfolgerungen gezogen und letztere mit Hilfe des gesamten Werkkollektivs verwirklicht werden.



Kollege Dr. Rolf Berger (unser Foto Mitte) schätzte in seinem Schlußwort ein, daß in unserem Betrieb noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Zwar wurde der Plan im ersten Halbjahr mengenmäßig erfüllt, aber es gibt große Rückstände in der sortimentsgerechten Erfüllung. Besonders schwer fällt ins Gewicht, daß die Arbeitsproduktivität nicht wie geplant gesteigert wurde, daß die Kosten zu hoch und damit die Effektivität des Reproduktionsprozesses zu gering ist. Im TRO werde an jedem Erzeugnis zu

lange gearbeitet. Das beginnt vor allem bei der Forschung, Entwicklung und Konstruktion und setzt sich bis in die Fertigungsbereiche fort. Die augenblicklichen Entwicklungszeiten sind nicht mehr akzeptierbar. „Es ist eine wichtige Frage“, so sagte der Redner, „in diesen Bereichen mit Geduld und Sachkenntnis, dem notwendigen Fingerspitzengefühl und Konsequenz auf leitungsmaßiger Seite Leistungskriterien einzuführen und ökonomisches Denken entwickeln zu helfen“.

(Ausführlicher Bericht Seite 6)

Gute Exportmöglichkeiten

Mit über 50 Prozent zum Jahresplan konnte unser Betrieb bei der Exportplankontrolle ein relativ gutes Ergebnis aufweisen. Unser Ziel zum 30. September sind 76,5 Prozent des Jahresplanes. Zusätzliche Verträge zum Exportplan über 2 Millionen Mark zeigen unsere Bemühungen, unseren Verpflichtungen gegenüber der Außenwirtschaft gerecht zu werden. Für die kommende Zeit zeichnet sich als Schwerpunkt ab, die abgeschlossenen Verträge termin- und qualitätsgerecht zu realisieren. Das ist besonders wichtig, da wir am Ende des Monats Juli bereits wieder Rückstände zu verzeichnen haben.

Es gilt besonders, die 380-kV-Trafos für Bulgarien fertigzustellen, die einen außerordentlich hohen Wertumfang haben, sowie die Exporte aus dem Schalterbau für Bulgarien und Polen zu sichern.

In unseren Außenwirtschaftsbeziehungen entwickelten sich speziell in der Zusammenarbeit mit der So-

wjetunion neue Kontakte. Auf der Grundlage einer Spezialisierungsvereinbarung für Stufenschalter besteht die Möglichkeit, den Umfang des Exportes von Stufenschaltern an die Sowjetunion wesentlich zu erhöhen.

Vor einigen Wochen fanden bereits Verhandlungen in Moskau statt, die Exporte für das Jahr 1971 zum Inhalt hatten. Es zeigte sich, daß wir unseren Export im kommenden Jahr auf das Dreifache steigern können. Bis 1975 ließe sich der Export auf diesem Gebiete bis auf das zehnfache des bisherigen Standes entwickeln.

Der Beschluß der Vertrauensleuterversammlung sieht im Export 1971 die gleiche Höhe in Valuta-Mark vor wie 1970. Doch im kommenden Jahr werden es mehr komplette Anlagen sein, statt der bisher gelieferten Einzelgeräte. Im Anlagenexport kann eine höhere Rentabilität erreicht werden.

In neuer Funktion

Mit dem Ausscheiden des Genossen Heinz Friedrich aus unserem Werk wird dem Genossen Wilfried Sieber die Funktion des Direktors für Kader und Bildung übertragen.

Der 33jährige Ingenieur Wilfried Sieber arbeitete zuletzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter in T. Er ist unseren TROjanern besonders als Mitglied der BGL und aus seiner mehrjährigen Tätigkeit als BGL-Vorsitzender unseres Werkes bekannt.

Wir wünschen dem Genossen Heinz Friedrich sowie dem neuen Direktor für Kader und Bildung für ihre künftigen Aufgaben recht viel Erfolg.



„Sonntagsgespräche“

192 Hände waren es am Sonnabend, dem 22. August, und 94 am Sonntag, dem 23. August, die im O-Betrieb kräftig zupackten. Im kleinen Kernbau trafen wir am Sonntagvormittag die Ehefrauen unserer Kollegen Scholze, Engelhardt und Barth, die mit viel Geschick die ungewohnte Arbeit des Kernschichtens bewältigten. Ursel Scholze, zur Zeit Hausfrau, Helga Engelhardt, Schäftestepperin, und Sylvia Barth, Studentin, interessierte es nicht nur einmal, selbst zu sehen, wie Transformator entstehen. Sie wollten



KOLLEGE FRIEDHELM SCHOLZE.
OW: „Bis vor 14 Tagen hatte ich echt den Eindruck, daß der Plan zum 30. September nicht mehr zu retten sei, da einige Bereiche wie K, T und W ihre Versprechungen nicht einhielten. Doch jetzt habe ich den Eindruck, daß auch von diesen Seiten mehr mitgezogen wird und daß man in allen Bereichen offensichtlich verstanden hat, daß es um mehr als um den O-Betrieb geht. Ich bin überzeugt, gemeinsam werden wir die Aufgaben lösen.“

durch ihre Arbeit einen kleinen Beitrag leisten, um dem Betrieb, in dem der Mann beschäftigt ist, aus dem „Schneider“ zu helfen. Kollege Wilfried Neu war mit der Arbeit dieser Kolleginnen sehr zufrieden und fand es begrüßenswert, daß Frauen von Leitern genauso viel Einsicht in erforderliche Sondermaßnahmen haben wie unsere TROjaner.

Parteigruppenorganisator Heinz Kuhnke arbeitete am großen Kern. Wie alle anderen auch, würde er das Wochenende lieber der Familie widmen, „aber“, so sagte er, „die eingetretenen Rückstände müssen abgebaut werden. Und da muß man die Notwendigkeit solcher Maßnahmen einfach einsehen.“ Er beanstandete besonders die zur Zeit schlechte Qualität der von Tst gelieferten Bleche. Auch Rainer Wienholz, Jugendvertrauensmann im Kernbau, gehörte zu denen, die nicht abseits stehen wollen. „Die Organisation der Produktion“, so sagte er, „müßte von Grund auf geändert werden, dann würden solche Maßnahmen nur in Ausnahmefällen notwendig sein.

So müßte zum Beispiel die Zulieferung so erfolgen, daß die Ordnung am Arbeitsplatz nicht immer negativ beeinflußt wird.“ Rainer ist optimistisch. „Wenn die Materialzulieferung weiterhin so klappt, ist die Planerfüllung drin. Zwar auf Kosten von Überstunden, aber wenn es um die Ehre unseres Betriebes geht, sind wir dazu immer bereit.“

AGL-Vorsitzender Hans Engelhardt arbeitete ebenfalls am großen Kern. Er schätzt die Initiative der Kollegen des O-Betriebes gut ein und begrüßte besonders, daß viele TROjaner sich zur ständigen sozialistischen Hilfe bereit erklärten. „Zur Versorgung an den Wochenenden“, stellte er kritisch fest, „müßten alle vorhandenen Automaten besser bestückt und das Getränke- und Obstangebot erweitert werden.“

Kollegin Herta Friese, Gtra, gehört zu den Kolleginnen, die oft am Sonnabend und Sonntag einspringen. „Bei uns gibt es durch Krankheit und Urlaub einige personelle Schwierigkeiten, und da muß man schon zupacken. Schließlich wollen wir wieder ehrlich dastehen und unseren Plan erfüllen, und wir hoffen, daß durch unseren Einsatz dieses Ziel erreicht wird“, so sagte sie. Kollegin Friese ist alleinstehend und hat zwei Kinder. „Sie besorgen sich selbst. Ich kann mich auf sie verlassen und erlebe keine unangenehmen Überraschungen, wenn ich nach Hause komme.“

Verständlicherweise konnten wir hier nur einen kleinen Querschnitt unserer „Sonntagsgespräche“ wiedergeben. Sie stehen jedoch im Einklang mit denen aller anderen Kollegen und zeigen, daß unsere TROjaner gewillt sind, alles daranzusetzen, um die Planaufgaben zu meistern.



KOLLEGIN MARGARETE GÖBEL.
Behälterbau, sorgte am Sonntag, dem 23. August, mit für das leibliche Wohl unserer Kollegen, die sozialistische Hilfe leisteten. Während am Sonnabend, dem 22. August, die Versorgung der Kollegen sehr gut organisiert war, wurde am Sonntag beanstandet, daß kein Kaffee, Kakao oder andere Getränke von der Küche angeboten wurden.



KOLLEGIN CHRISTEL BINGER.
Brigadierin in Gtra (auf unserem Foto rechts): „Auch unser Kollektiv wird einen objektgebundenen Zielwettbewerb abschließen. Ab Montag, dem 24. August, wurde organisiert, daß in jeder Schicht vier Kollegen sozialistische Hilfe leisten. Ich bin überzeugt, daß wir dadurch unsere Aufgaben schaffen werden. Natürlich können wir nicht nur mit der Hilfe von außen rechnen. Die Frauen unseres Kollektivs sind sehr einsatzfreudig. Und so ist es klar,

daß sie auch an den Wochenenden bereit sind, die entstandenen Rückstände aufzuholen. Wir sind ein reines Frauenkollektiv. Die meisten von uns haben Familie und müssen Lösungen finden, die Kinder unterzubringen, wenn sie an den Wochenenden arbeiten. Da ist es ganz klar, daß nicht alle Frauen jedes Wochenende kommen können. Aber je mehr von uns ermöglicht es so oft es geht, denn die Planerfüllung liegt uns allen am Herzen.“

R hilft O

„Wir sehen im Fortfall der Isolierwickel eine echte Hilfe für O. Die Geax, Mw2, Produktionslenkung, Transport und Wa würden von einem Teil der bisherigen Aufgaben entlastet.“

Diese Worte fielen am 29. Mai in Rummelsburg. Begründet wurden sie anlässlich der Verteidigung ihrer Neuerervereinbarung von den Kollegen Renato Schietzold, Heinz Sellen und Albrecht Esch (RTV).

„Der O-Betrieb hat uns im vergangenen Jahr ebenfalls in einer schwierigen Lage geholfen und damit zur Erfüllung unserer Pläne beigetragen. Warum sollten wir nicht zu einer Entscheidung kommen, die eine echte Hilfe für O bedeutet?“ So fragten die Neuerer die zwölf anderen anwesenden Kollegen von TR, TRW, LQR, TVP, RT, RT/Wb, RFL und Wvm.

Es gab viel Für und Wieder auf dieser Beratung. Die drei Neuerer hatten ausgehend von der Parteiaktivtagung am 29. April 1970, auf der die großen Aufgaben und Schwierigkeiten dargelegt wurden, die der O-Betrieb in diesem Jahr zu meistern hat, folgenden Vorschlag unterbreitet:

Da die Hartpapier-Isolierwinkel beim Kombiwandler EIS 220 keine elektrische, sondern nur eine Montagefunktion ausüben, kann man auf sie verzichten. Als Montagehilfe könne eine Rohrstahtkonstruktion dienen, die nach dem Verschrauben des oberen Spannungswanderteiles mit dem Ausdehner entfernt werden kann.

Und die drei Neuerer sahen zwei weitere Vorteile: Das Hartpapierstülengerüst erfordert für eine Jahresproduktion 86 890,50 Mark Kosten. Deder Kosten für ein Montagegerüst betragen etwa 80,- Mark. 16 Rohrstahtgerüste werden benötigt, die von IRTA kurzfristig realisiert wurden. Neben dieser ökonomischen Seite, durch nicht unbeträchtlich ist, werten sie jedoch den gesellschaftlichen Nutzen der durch den Fortfall dieser Arbeit im O-Betrieb eintritt, weit höher.

Diese Beratung wurde mit der Festlegung beschlossen, daß an Hartpapier ein Modell der Aufbau und die unverminderte Funktionstüchtigkeit des Wandlers zu demonstrieren sei. Am 2. Juli war das Prüfmuster fertiggestellt und die Prüfergebnisse fielen positiv aus.

Die Neuerer ließen sich von dem Grundsatz leiten, was wir in diesem Jahr noch an Nutzen erreichen können, hilft uns, bestimmte Anfangsschwierigkeiten für das nächste Jahr zu verringern. Sie begannen mit den erforderlichen Arbeiten für die Einführung dieser Neuerer in die Produktion. Ihr Ziel ist es, daß diese Neuerervereinbarung ab 15. September produktionswirksam wird.

Fünf Monate von der Idee bis zur Realisierung einer solchen umfassenden Änderung, sind eine kurze Zeitspanne. Wie unsere Neuerer diese Aufgaben in diesem Zeitraum lösen, welche Probleme zu überwinden waren und noch sind, darüber werden sie selbst in unseren nächsten Ausgaben berichten.

Was erfordert siebziger Tempo?

Wie wir das siebzigste Jahr gestalten, so werden die siebziger Jahre sein. Nur die stetige Arbeit sichert das erforderliche Tempo. Rückstände erfordern immer zusätzliche Kräfte und Mittel. Rückstände, gleich welcher Art und auf welchem Gebiet, haben Ursachen. Geht man ihnen nach, entpuppen sich objektive Ursachen oft als subjektive und mancher technische Vorbehalt als ideologischer.

Unsere Geräte haben für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft und die unserer Vertragspartner eine große Bedeutung. Die höheren Aufgaben der siebziger Jahre übertragen auch allen TROjanern eine große Verantwortung.

Steigerung der Arbeitsproduktivität, Rationalisierung, Neugestaltung des technologischen Fertigungsablaufes, Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sind Aufgaben, die eine umfassende Einbeziehung und Mitwirkung aller Werktätigen erfordern. Aufgaben, die von allen, besonders aber von den Leitern, eine höhere Qualifikation erfordern.

Zur Erreichung dieses Zieles ist aber auch eine höhere Effektivität der Parteiarbeit erforderlich. In den letzten Ausgaben des „TRAFO“ veröffentlichen wir bereits Überlegungen, Hinweise und Einschätzungen, wie und was zu tun ist, um die kommenden Aufgaben zu meistern.

Wir möchten diesen Meinungsaustausch auf einer breiten Ebene durchführen, um allen Genossinnen und Genossen, allen Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit zu geben, Anregungen zu vermitteln, Vorschläge zu unterbreiten und Erfahrungen für die eigene Arbeit zu sammeln.

Dazu stellen wir folgende Fragen in den Mittelpunkt:

1. Wie organisieren Partei- und Gewerkschaftsgruppen den Kampf um die tägliche Planerfüllung? Welche Formen der öffentlichen Auswertung des sozialistischen Wettbewerbes haben sich bewährt? Wie werden auftretende Schwierigkeiten gelöst?

2. Bestehen in unseren sozialistischen Kollektiven, besonders in O, V, und F, klare Vorstellungen über ihre Aufgaben bei der Rationalisierung, und welche Erfahrungen und Vorschläge haben sie selbst? Wie werden alle Kräfte und Mittel auf die Realisierung der umfangreichen Vorhaben konzentriert, und welche abrechenbare Aufgabe hat jeder Genosse dabei?

3. Was hindert die staatlichen Leiter – vom Betriebsleiter bis zum Brigadier – sich ständig auf politischem und fachlichem Gebiet weiterzubilden? Was hindert, Zeit zu schaffen für die notwendige Weiterbildung? Was müßte sich ändern, und welche Hilfe erhalten oder wünschen sie von der Parteiorganisation?

4. Wissenschaftlich leiten heißt auch alle miteinbeziehen. Werden alle TROjaner immer richtig und ausreichend informiert? Genügen die Informationen, um die politische Arbeit organisch mit dem Kampf um wissenschaftlich-technischen Höchststand zu verknüpfen?

Schreiben Sie uns unter dem Motto: „Was erfordert siebziger Tempo?“ an die Redaktion „Der TRAFO“.

Den eigenen Standpunkt überprüfen

Redaktion: „Zum Umtausch der Parteidokumente werden im September in allen APO außerordentliche Mitgliederversammlungen durchgeführt. Welchen Inhalt werden diese haben?“

Genosse Diemer: „Den Inhalt dieser Versammlungen wird eine Analyse bilden, wo die Betriebsparteiorganisation in den einzelnen Bereichen steht, wie die führende Rolle der Partei verwirklicht wird, wie jeder Genosse politisch aktiv in Erscheinung tritt. Kurz gesagt: Diese Mitgliederversammlungen werden ein Instrument sein, um die Leninschen Normen des Parteilebens durchzusetzen.“

Redaktion: „Aus den Leninschen Normen des Parteilebens ergeben sich bestimmte Grundanforderungen an jeden Genossen. Wie lauten diese?“

Genosse Diemer: „Die Anforderungen an die Mitgliedschaft in unserer Partei und an die Reinheit ihrer Reihen sind hoch, sie umfassen folgende Punkte:

1. Von jedem Genossen erwarten wir ein hohes kommunistisches Be-

Interview mit BPO-Sekretär Genossen Dieter Diemer

wußtsein und eine hohe Disziplin, aber auch echte Parteidisziplin.

2. Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit der Genossen gegenüber der Partei schaffen ein echtes Vertrauensverhältnis.

3. Strenge gegen sich selbst und die eigenen Schwächen sowie die anderer Genossen gehört zu den notwendigen Eigenschaften eines jeden Parteimitgliedes.

4. Die Unversöhnlichkeit gegenüber Mängeln sollte jeden Genossen auszeichnen.

5. In seiner ständigen Verbindung zu den Werktätigen dokumentiert sich die politische Wirksamkeit des einzelnen.

6. Ein Genosse muß bereit sein, Opfer auf sich zu nehmen und durch schöpferischen Enthusiasmus bei der Arbeit als Vorbild wirken.

7. Bescheidenheit und Uneigennützigkeit sind Eigenschaften, die sich jeder Genosse erwerben muß.

8. Die Leninschen Normen des Parteilebens beinhalten den hingebungsvollen Dienst am Volk.“

Redaktion: „Zum Umtausch der Parteidokumente werden persönliche Gespräche mit allen Mitgliedern der BPO geführt. Wie können sich die Genossen bereits jetzt darauf vorbereiten?“

Genosse Diemer: „Die Gespräche sollen dazu dienen, die Kampfkraft unserer Parteiorganisation zu stärken und die Effektivität der Parteiarbeit zu erhöhen. Wir werden klar festlegen, wie in Zukunft jeder Genosse unmittelbar in die Parteiarbeit einbezogen wird, welche Funktion er bekleiden und wie er sich planmäßig politisch qualifizieren sollte.“

Dazu ist es notwendig, darüber zu sprechen, welche Parteaufträge das jeweilige Mitglied hatte und wie diese erfüllt wurden; wie die Genossen in der Kampfgruppe oder in der sozialistischen Wehrerziehung wirken; wie sie zur Gewinnung von

Kandidaten beitragen; wie sie in ihrem Kollektiv als Vorbild wirken; welche Initiativen von ihnen besonders bei der Planerfüllung ausgehen; wie ihr Einfluß auf die staatliche Leitungstätigkeit ist.

Der Genosse Horst Rettschlag gibt durch seine Arbeit ein gutes Beispiel, wie ein Genosse es versteht, ein Kollektiv zu schmieden, das mit viel Initiative und Einsatzbereitschaft auf die Rationalisierung im V-Betrieb Einfluß genommen hat.

Bei Genossen in leitenden Funktionen interessiert uns, wie sie als Leiter den Klassenstandpunkt vertreten und die politische Diskussion in ihrer Abteilung führen.

Natürlich haben die Genossen die Möglichkeit, ihre persönlichen Sorgen und Belange darzulegen, und im Kollektiv sollen Lösungswege gesucht werden. Gemeinsam werden die Gesprächspartner beraten, welche Funktion oder Aufgabe dem Genossen entsprechend seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten übertragen wird.“

Redaktion: „Wir danken für dieses aufschlußreiche Gespräch.“

Neuerscheinungen des DIETZ Verlages

Vom 16. bis 18. Juni tagte in Berlin die internationale wissenschaftliche Konferenz „Die wachsende Rolle der kommunistischen und Arbeiterparteien im revolutionären Prozeß des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus“. Im Dietz Verlag sind dazu folgende Materialien erschienen:

Walter Ulbricht: Eröffnungsrede

Erich Honecker:

Die Verwirklichung der Leninschen Lehre von der führenden Rolle der

Partei durch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands in der DDR

P. N. Fedossejew:

Die führende Rolle der KPdSU beim Aufbau des Kommunismus

James Jakson:

Die Bedeutung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei in den sozialistischen Ländern für den Kampf der Werktätigen in den ent-

wickelten kapitalistischen Ländern. Die Materialien sind broschiert und können jeweils zum Preis von 0,70 Mark erworben werden.

Die Leninsche Theorie des Imperialismus – Schlüssel zum Verständnis des Imperialismus in seiner gegenwärtigen Entwicklungsstufe. Auszüge aus Werken Lenins und aus den Materialien der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, Moskau 1969.

Studienmaterial für den Zirkel zum Studium von Grundlehren des Marxismus-Leninismus (1. Studienjahr), 180 S., br., 13,30 Mark.

Gerhard Keiderling/Percy Stulz

Berlin 1945–1968. Zur Geschichte der Hauptstadt der DDR und der selbständigen politischen Einheit Westberlin. 686 S., 160 Bilder, 128 Faksimiles, 5 Karten, Leinen, 19,50 Mark.

Qualitativ höhere Grundlagen für den Wettbewerb schaffen

Eingehend auf die notwendige Erfüllung der Planaufgaben, unterbreitete Genosse Heinz Röseler folgende Vorschläge zur qualifizierten Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes:

1. Die Entwicklung der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ muß stärker von den AGL, Bereichs- und Betriebsleitern gefördert werden. Den Kollektiven müssen durch systematische Information bessere Voraussetzungen der Einbeziehung in die Planung und Leitung zur größeren Wirksamkeit im Kampf um den Ehrentitel gegeben werden.

2. Es kommt entschieden auf die bessere Produktionsorganisation an. Damit schaffen wir für die Kollektive die grundlegenden Voraussetzungen, daß die gestellten Aufgaben erfüllt werden können.

Gleichzeitig kommt es darauf an, durch die Erhöhung der Arbeitsdisziplin der Kollektivmitglieder, durch hohe Qualität der Arbeit an jedem Arbeitsplatz und durch die ständige Formung der sozialistischen Persönlichkeit zur Realisierung der Wettbewerbsziele beizutragen.

3. Für die wissenschaftlich-technische Arbeit müssen effektivere Kennziffern vorgegeben werden, die auf Pionier- und Spitzenleistungen zielen. Die Gewerkschaftsorganisation muß in den vorbereitenden Bereichen, besonders in Konstruktion und Technologie, die politisch-ideologische Arbeit verstärken, damit endgültig die Theorie, daß Konstrukteure nur für die Technik verantwortlich sind, überwunden wird, die Ökonomie und vor allem die Kosten zum untrennbaren Bestandteil der Arbeit werden.

4. Zur besseren Organisation des sozialistischen Wettbewerbes gilt es, die bisherige Methode des Vergleichens zwischen den Betrieben und Direktionsbereichen zu ändern. Un-

sere Meinung ist, daß eine lebendige und effektive Wettbewerbsführung die Orientierung auf das Erzeugnis, beginnend bei der Forschung und Entwicklung über die Produktion bis zum Absatz erfordert.

In allen Phasen der Führung des sozialistischen Wettbewerbes ist dabei der Weltstand der entscheidende Vergleichsmaßstab für unsere Leistungen. Das gilt für die technischen Parameter und besonders für die Kosten. Die BGL und ihre Wettbewerbskommission wird dazu gemeinsam mit dem Werkdirektor konkrete Vorschläge vorbereiten und zur Diskussion stellen.

Aus dem Bericht des BGL-Vorsitzenden, Genossen Heinz Röseler

Den sozialistischen Wettbewerb im Jahre 1971 werden wir auf dieser qualitativ höheren Grundlage organisieren und führen.

Der BGL-Vorsitzende schätzte ein, daß die gegenwärtige Plandiskussion von einer hohen Verantwortung der TROjaner getragen ist. Drei Hauptforderungen wurden in der Plandiskussion gestellt, das sind: die Verbesserung der Arbeitsorganisation, die konsequente Durchsetzung der sozialistischen Rationalisierung in allen Bereichen unseres Werkes, die Gestaltung eines Produktionsrhythmus, der es ermöglicht, künftig die Planerfüllung in der gesetzlichen Arbeitszeit zu erreichen.

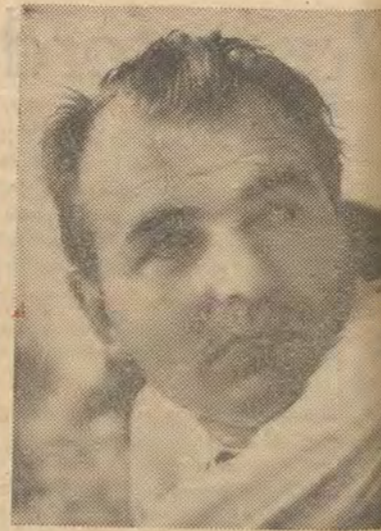
An die staatlichen Leiter gewandt, sagte Genosse Röseler: „Wir fordern als BGL, daß alle Bereichs- und Be-

triebsleiter die Ergebnisse der Plandiskussion sofort auswerten, den Kollektiven und Gewerkschaftsgruppen Antwort geben und die Veränderung der vorgeschlagenen Maßnahmen einleiten. Wir weisen mit allem Nachdruck darauf hin, daß das vor dem Beginn der Perspektivplandiskussion für 1971-1975 stattfinden muß, um zu garantieren, daß nicht die gleichen Vorschläge bei der Perspektivplandiskussion wieder auftreten, sondern neue Aktivitäten zur Gestaltung des Perspektivplanzeitraumes beraten werden können.“

In seiner Stellungnahme der BGL zum Planentwurf 1971 erklärte Heinz Röseler: „Die BGL stimmt im Ergebnis der Diskussion in den Kollektiven und der unterbreiteten Vorschläge zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und nach gründlicher Prüfung der von der Leitung d.s. Werkes vorgenommenen Bilanzierung dem Planentwurf für 1971 zu.“

Die BGL ist sich im klaren, daß die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität im Jahre 1971 im wesentlichen nur zu erreichen ist, über die Durchsetzung der komplexen sozialistischen Rationalisierungsmaßnahmen, dabei für 1971 besonders die Rationalisierung der Teilefertigung in V und der Schalterfertigung sowie über die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins aller Werktätigen, d. h. die Hebung der Arbeitsdisziplin, die maximale Nutzung der individuellen Leistungsfähigkeit und den persönlichen Kampf jedes einzelnen um die Realisierung der Planaufgaben. Ausgehend vom Plan Wissenschaft und Technik orientieren wir die kollektive Neuerständigkeit auf die zentralen Vorwerkstätten; die Vorabteilungen des Transformatorbetriebes; die Produktionsvorbereitung und -steuerung über den R 300.

Dem Planteil Arbeits- und Lebensbedingungen für das Jahr 1971 ge-



Vertrauensmann Horst Gals, TFA kritisierte u. a. die schleppende Führung neuer Erzeugnisse. Näher berichten wir im „TRAFO“ Nr. 5

ben wir gleichfalls unsere Zustimmung. Die Zustimmung erfolgt, wie bereits bei der Vorbereitung und Ausarbeitung der Dokumente enge Zusammenarbeit zwischen der staatlichen Leitung und der Gewerkschaftsorganisation erfolgte.

Es wurden alle im Rahmen der zur Verfügung stehenden materiellen und finanziellen Fonds geforderte Maßnahmen berücksichtigt. Es ging darum, diese Fonds nicht zu zersplittern, sondern für Komplexmaßnahmen einzusetzen.

So werden wesentliche Mittel zur Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes eingesetzt. Die Werkstätten und die Versorgung der Schichtarbeiter werden weiter verbessert. Die Kinderbetreuung wird durch die Schaffung des Kindergartens in der Wattstraße mit einer Kapazität von 53 Plätzen beträchtlich erweitert.

Zur weiteren Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten für unsere Werktätigen wird die Unterbringung in Betriebsferienheimen im Jahre 1971 verbessert und erweitert.

Die Plandiskussion ist in dieser Phase jedoch noch nicht abgeschlossen und wir sehen unseren gewerkschaftlichen Beitrag zur Erreichung der Ziele in der echten Auseinandersetzung mit Mängeln und Schwächen in der Leitungstätigkeit im Aufgreifen der kritischen Hinweise der Arbeiter, Ingenieure und aller Werktätigen sowie in dem gemeinsamen Streben mit der Werkleitung, eine effektivere Gestaltung des Produktionsprozesses und ihrer Vorbereitung zu erreichen.“

Anknüpfend an seinen eigenen Diskussionsbeitrag, stellte AGL-Vorsitzender Rudi Kätzler dem stellvertretenden Generaldirektor des VVB AEA, Joachim Teich, (unser Foto Mitte), und dem Werkdirektor eine Reihe von Fragen. Auszüge des Diskussionsbeitrages des Genossen Kätzler lesen Sie in unserer nächsten Ausgabe.



Aufmerksamem Zuhörer ist der Parteigruppenorganisator, Genosse Heinz Kühnke (vorn im Bild), der vor der Vertrauensleute-Vollversammlung eine kritische Einschätzung der Arbeit seines Kollektivs im Kernbau abgab. In einer der nächsten Ausgaben werden wir uns ausführlich mit diesem Beitrag befassen.



Eingefahrenere Praktiken hemmen uns

Unser Werkdirektor, Genosse Helmut Wunderlich, ging in seinen Ausführungen darauf ein, welche großen Leistungen von den Werktätigen unserer Republik im ersten Halbjahr 1970 in der Planerfüllung vollbracht wurden. Er hob hervor, daß sich hinter den nüchternen Zahlen der Planerfüllung unseres Werkes großartige Leistungen, eine hohe Einsatzbereitschaft und der große Kampfeswille unserer Belegschaft verborgen, und er dankte allen Werktätigen unseres Betriebes herzlich dafür.

„Es wäre aber nicht im Sinne unserer Partei“, so sagte Genosse Wunderlich, „mit diesen Ergebnissen gewissermaßen als Weihrauch alles zuzudecken.“ Die Notwendigkeit einer äußerst kritischen Analyse unserer Plananlaufes beweisen die Ergebnisse zum 30. Juli 1970. So wurde in der Warenproduktion nur ein Zuwachs von 5,5 Prozent des Jahresplanes erreicht. Das stellt einen wesentlichen Abfall gegenüber der durchschnittlichen Monatsleistung des ersten Halbjahres von 8,3 Prozent dar.

Die Ursachen dafür sind eine zu geringe Steigerung der Arbeitsproduktivität auf der Basis Eigenleistung. Die bereits bestehenden Disproportionen zwischen der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Entwicklung des Durchschnittslohnes wurden größer. Besonders ernst ist die Situation im Transformatorbau. Im Juli blieb O weit hinter dem Durchschnitt der ersten sechs Monate zurück und erreichte nur 33 Prozent der notwendigen Monatsleistung.

Genosse Wunderlich nannte hierfür als Ursachen die seit Jahren stagnierende technologische Entwicklung im Transformatorbau. Voraussetzungen für eine hohe Steigerung der Arbeitsproduktivität insbesondere in der Tischlerei, in der Geax und im Spulenaufbau wurden nicht geschaffen. So werden zum Beispiel im Spulenaufbau alle Tätigkeiten manuell ausgeführt.

Diese ernsthaften technologischen Rückstände führten zwangsläufig zu erheblichen Disproportionen zwischen den einzelnen Bereichen, die sich in einer hohen Zahl von Fehlstunden niederschlagen, welche nur durch Überstunden und zusätzliche Arbeitskräfte aus anderen Bereichen ausgeglichen werden können.

„Zur prinzipiellen Veränderung dieser Situation“, so erklärte der Werkleiter, „werden sozialistische Arbeitsgemeinschaften beauftragt, kurzfristig an den Brennpunkten des Fertigungsablaufes progressive Technologien einzuführen. Es ist erforderlich, daß die Einführung neuer Verfahren bereits in der Entwicklung und Konstruktion konzipiert wird. Die aktive Mitarbeit der Entwicklungsingenieure und Konstrukteure ist deshalb bei der Einführung neuer Technologien notwendig.“

Genosse Wunderlich wies darauf hin, daß es objektiv nicht mehr mög-

lich ist, den Produktionsprozeß in O nur operativ, gewissermaßen von Tag zu Tag zu steuern. Deshalb wurde begonnen, diesen Prozeß mit wissenschaftlichen Methoden zu analysieren und, aufbauend auf dieser Analyse, Arbeitsmittel für die Leitung zu entwickeln, die eine komplexe Organisation ermöglichen.

Aus dem Bericht des Werkleiters Genossen Helmut Wunderlich

Zur planmäßigen Versorgung mit Material im ersten Halbjahr sagte Genosse Wunderlich mit aller Deutlichkeit, „daß ein großer Teil unserer Versorgungsprobleme durch rechtzeitiges Erkennen und Eingreifen gar nicht erst entstanden wären. Da sich die Zulieferungen auch im zweiten Halbjahr nicht immer planmäßig gestalten werden, sei eine enge Zusammenarbeit zwischen dem O-Betrieb und der Materialversorgung zu organisieren. Durch KM ist federführend ein System zu entwickeln, das es ermöglicht, rechtzeitig auf sich abzeichnende Probleme zu reagieren.“

Diese Fragen sind für alle anderen Betriebsteile von gleicher Aktualität. Für die Vorbereitung und Durchführung des Planes 1971 formulierte der Werkleiter folgende Schwerpunkte: — Um den volkswirtschaftlich notwendigen Bedarf abzudecken, ist eine Steigerung der Warenproduktion gegenüber 1970 um zehn Prozent notwendig. — Das bedeutet vor allem eine Erhöhung der Produktion im Schalterbau. — Der Zuwachs am Betriebsergebnis ist gegenüber 1970 um 25 Prozent geplant. — Das ermöglicht die Erhöhung der Investitionen als wichtige Voraussetzung für die Rationalisierungsmaßnahmen in O, V und zum weiteren Ausbau der EDV.

Werkleitung, BPO und BGL werden gemeinsam die Genossen und Kollegen des O-Betriebes unterstützen, um diese Situation generell

zu verändern. Dazu ist in erster Linie die politisch-ideologische Auseinandersetzung zu diesen Fragen notwendig sowie eine konsequente Disziplin bei der Abrechnung der Leistungen. Jeder Liberalismus ist auszuschalten, und gemeinsam mit den Kollektiven ist jedem einzelnen klarzumachen, daß letztlich eine bessere Ausnutzung der Arbeitszeit zum eigenen Nutzen ist. Zur Lösung dieser Fragen braucht der Leiter das Kollektiv, seine aktive Hilfe und Unterstützung. Unsere besten Kollektive im O-Betrieb sollten dabei gemeinsam mit ihren Leitern mit gutem Beispiel vorangehen.

— Alle Leitungen des Betriebes haben dazu die Plandiskussionen fortzusetzen, alle Vorschläge und Hinweise exakt zu erfassen und ihre Planwirksamkeit vorzubereiten, Schwerpunkt der weiteren Plandiskussion ist die höhere Zielstellung, die sich aus der Planverteidigung bei der VVB ergeben hat.

— Die weitere Planausarbeitung ist so durchzuführen, daß noch im Jahr 1970 eine Aufschlüsselung aller Kennziffern auf die Bereiche und Kollektive vorgenommen werden, so daß der sozialistische Wettbewerb vom ersten Tag des Jahres 1972 an abrechenbar geführt werden kann.

— Das Primat der Ökonomie der Zeit auch in Forschung und Entwicklung durchzusetzen erfordert, alle Entwicklungsaufgaben neu zu analysieren und ausgehend vom Weltstandsvergleich auch in bezug auf die Kosten jedem Entwicklungskollektiv eine konkrete, neue ökonomische Zielstellung zu geben, die Maßstab für den sozialistischen Wettbewerb in diesem Bereich wird.

— 1971 ist eine grundlegende Umschwung in der Durchsetzung der komplexen sozialistischen Rationalisierung zu erreichen. Die Zielstellung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität der einzelnen Jahre bzw. Realisierungsetappen sind konkret festzulegen.

— Die Rationalisierung des Schalterbaus ist im ersten Halbjahr 1971 abzuschließen.

— Zur Sicherung der Konzentration der Kräfte und Mittel auf die Rationalisierungsschwerpunkte ist es erforderlich, eine einheitliche für den gesamten Betrieb geltende Rationalisierungskonzeption für den Perspektivzeitraum durch den T-Bereich auszuarbeiten.

— Um die Eigenerwirtschaft der Mittel zu garantieren, muß eine exakte Arbeit mit den Kosten in den Mittelpunkt rücken.

— In stärkerem Maße als bisher ist deshalb mit dem Haushaltsbuch zu arbeiten.

— Die Materialkosten sind 1971 um drei Prozent zu senken. Durch den Austausch von Materialien und den stärkeren Einsatz von Platten sind günstigere Bedingungen für eine reibungslosere Technologie zu schaffen.

Höhere Aufgaben = neue Maßstäbe

Dr. Rolf Berger, Mitglied des ZK der SED und stellvertretender Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB, gab in seinen Schlußbemerkungen konstruktive Hinweise für die weitere gewerkschaftliche Arbeit.

„Klassenkampf heute — das erfordert eben zum Beispiel, daß wir mit den Arbeitern konkret darüber reden, wo die Ursachen für das Zurückbleiben in der Arbeitsproduktivität liegen. Im II. Quartal gab es sehr viele Ausfallstunden. Darin sind noch nicht einmal enthalten die Stillstands- und Wartezeiten durch unkontinuierlichen Produktionsrhythmus.“

Das Verhältnis muß stimmen

Die produktive Ausnutzung des Arbeitszeitfonds wurde in den ersten Monaten des Jahres außerordentlich dadurch beeinträchtigt, daß qualifizierte Facharbeiter Hilfsarbeiten verrichten mußten. Das wiederum verschleierte in vielen Fällen die tatsächlichen Warte- und Stillstandszeiten. Oder eine andere Tatsache, die mit der ungenügend durchdachten Technologie zusammenhängt. In der Montage für Großtransformatoren ist es z. B. möglich, durch die Einführung einer fließenden Fertigung den Produktionszyklus um 50 Prozent je Erzeugnis und die Kosten um 30 Prozent zu senken. Wenn das durchgesetzt wird, dann stimmt auch wieder das Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn, dann steht jeder Mark mehr Lohn, die ihr ausbeut, eine entsprechende Steigerung der Eigenleistung gegenüber. Gegenwärtig sieht es aber so aus, daß die Überschreitung des Lohnfonds aus dem Prämienfonds ausgeglichen werden muß, weil keine entsprechende echte Leistungssteigerung vorhanden ist.“

Was kann und darf es kosten?

Auch die Materialökonomie und die Auslastung der Grundfonds entsprechen nicht den Erfordernissen. Zwei Drittel der außerplanmäßigen Verluste des II. Quartals entfallen auf die Überschreitung der geplanten Kosten.

Rolf Berger schätzte die guten Initiativen und Vorschläge der TRO-janer zur Kostensenkung als Resultate der praktischen Erfahrungen im Fertigungsprozeß, als gesunde Unzufriedenheit mit bestehenden Unzulänglichkeiten, als Sorge um die Auslastung der Maschinen und Anlagen, als Unzufriedenheit mit dem unrhythmischen Arbeitsablauf und als Erkenntnis, daß zahlreiche Konstruktionen viel zu schwer und materialaufwendig sind, ein.

„Sie resultieren aber im allgemeinen noch nicht aus einer gründlichen Kenntnis der Kostenstruktur der Erzeugnisse“, hob er hervor, „aus dem tatsächlichen Wissen, wie die eigenen Erzeugnisse im Vergleich zu anderen liegen. Kenntnisse über das Kostenbild der Produkte, über ökonomische Systemzusammenhänge sind aber eine wesentliche Voraussetzung dafür, den Kampf um eine hocheffektive Materialwirtschaft und Grundfondsökonomie systematisch und planmäßig zu führen.“

Der Klassenkampf in der ökonomischen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus erfordert zu wissen, wie bestehen die Erzeugnisse vom TRO auf dem Weltmarkt neben denen von AEG, BBC oder Siemens. Solche exakten Kenntnisse fördern die Initiative und Aktivitäten der Werktätigen und erhöhen die Effektivität ihrer schöpferischen Mitwirkung.“

„Aus diesen Bestrebungen nach effektiverer Produktion resultieren auch die Forderungen der Arbeitskollektive an die Leitungstätigkeit im Betrieb“, schätzte Dr. Berger ein. „Die Kollegen erkennen, daß es darauf ankommt, die Möglichkeiten der Kostensenkung in der Phase der Produktionsvorbereitung und des Fertigungsprozesses zu beachten und sinnvoll miteinander zu verbinden.“

Zwei Seiten einer Medaille

Jede einseitige Verlagerung der Verantwortung für die Kostensenkung in die Arbeitskollektive wirkt sich auf das Denken der Menschen negativ aus. Wenn die ständige Forderung, die Kosten zu senken, nicht mit Maßnahmen aus betrieblicher Sicht verbunden werden, wird eine solche Forderung unglaubwürdig. Wenn jedoch Leiter und Arbeitskollektive gemeinsam jeder für sein Verantwortungsgebiet Möglichkeiten der Kostensenkung suchen und festlegen, wird der Prozeß der Herausbildung einer sozialistischen Einstellung zur Kostenentwicklung gefördert, erweitert sich das Denken in betrieblichen und volkswirtschaftlichen Zusammenhängen. Das verstehen wir unter der politischen Führung des Wettbewerbes, unter der Entwicklung des ökonomischen Denkens der Werktätigen, unter der Förderung des Eigentümerbewußtseins.“

Dr. Berger erklärte, daß sich die leninischen Prinzipien des Wettbewerbes noch nicht im Leistungsvergleich der Kollektive und Bereiche widerspiegeln. So formal, wie dieser Leistungsvergleich zum Teil noch geführt wird, orientiert er die Kollektive noch nicht darauf, ihre Initiativen auf die Lösung der Aufgaben zu konzentrieren, die im Plan enthalten sind.

„Sozialistischer Wettbewerb“, legte der Redner dar, „ist für uns der



Einstimmig wurde der Stellungnahme der BGL zum Planentwurf 1971 zugestimmt.

Kampf um die tägliche Planerfüllung, ist das Ringen um Höchstleistungen, ist das Messen der Leistungen des Kollektivs und jedes Einzelnen an der Zielstellung des Planes. Das ist der Vergleich des eigenen Standes mit dem wissenschaftlich-technischen Höchststand. Und erst, wenn wir es als Gewerkschaften verstehen, den Wettbewerb so zu führen und zu organisieren, wird sich die Initiative der Werktätigen zum Erreichen dieser Ziele wesentlich verändern. Das setzt aber voraus, daß die Kollektive wissen, was von ihnen verlangt wird, daß alle wichtigen Kennziffern des Planes bis auf die Kostenstellen aufgeschlüsselt werden. Wenn die exakten Grundlagen für die Führung des Wettbewerbes und des Haushaltsbuches fehlen, dann kann die zweifelloso vorhandene Initiative der Werktätigen nicht so effektiv wirksam werden, wie es nötig ist.“

Einen eigenen Stand- punkt beziehen

„Das neue Entwicklungstempo stellt auch völlig neue Maßstäbe an unsere gewerkschaftliche Arbeit. Mit Denk- und Arbeitsweisen vergangener Zeit sind wir nicht imstande, die neuen Probleme zu lösen. Es geht nicht darum, die eigene Arbeit ein wenig zu verbessern, es geht um völlig neue Maßstäbe auch in der Leitungstätigkeit der Gewerkschaftsorganisation im Betrieb. Es ist erforderlich, daß sich die BGL, die AGL einen eigenen wissenschaftlich begründeten Standpunkt, eigene Vorstellungen erarbeiten über die Schwerpunkte der künftigen technischen und ökonomischen Entwicklung im Betrieb und wie diese Aufgaben in ihren wechselseitigen Zusammenhang und ihrer Komplexität zu verwirklichen sind.“

In diesem Sinne ist es durchaus richtig, wenn die Gewerkschaftsleitungen eigene Überlegungen zu Problemen der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung und zu solchen ökonomischen Fragen wie die Eigenerwirtschaftung der Mittel für die erweiterte Reproduktion, zur Erhöhung der Fondseffektivität, zur Senkung der Kosten und zur Erhöhung der Qualität der Produkte an-

stellen und hierzu einen eigenen Standpunkt erarbeiten.“

Wettbewerb — ein dynamischer Prozeß

Das wird ohne Zweifel dazu beitragen, eine begründete Entscheidung für die Perspektive des TRO zu fällen. Die aktive Mitwirkung der Gewerkschaftsleitungen an der Entscheidungsvorbereitung des Leiters muß sich aber auch auf jene Gebiete erstrecken, wo die ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Probleme direkt mit den ideologischen, kulturell-geistigen und sozialen Problemen, mit den Fragen der Qualifizierung und der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen verknüpft sind.

So kommt es zum Beispiel darauf an, daß die BGL den Wettbewerb als einen dynamischen Prozeß ständig analysiert, daß sie einschätzt, was denken und was wollen die Werktätigen. Die BGL hat auch zu untersuchen und zu entscheiden, welche Arbeitskollektive und welche Gruppen von Werktätigen zu einem bestimmten Zeitpunkt darüber zu informieren sind, welche Maßnahmen im Betrieb eingeleitet werden und welche Aktivitäten zu entwickeln sind.

Der Maßstab an das gesellschaftliche Verhalten des einzelnen ist heute wesentlich höher gesetzt als in der Vergangenheit. Der Mensch muß aktiv die Probleme unserer Zeit lösen können. Dazu gehören sowohl eine selbständige politische Urteilsfähigkeit, hohe fachliche Bildung und auch eine richtige emotionale Einstellung.

Solche politisch-moralischen Qualitäten wie perspektivisches Denken, persönliche Diszipliniertheit, Unuldamsamkeit gegenüber Mängeln und Fehlern, hohe Anforderungen an die eigene Person sind notwendige Attribute, die an eine sozialistische Persönlichkeit gestellt werden müssen. Gerade das ist ein wesentlicher Bestandteil der politisch-ideologischen Arbeit, weil mit ihren Mitteln und Methoden die Werktätigen zum aktiven, schöpferischen gesellschaftlichen Verhalten erzogen werden.“

Verkehrsllexikon

Richtig radeln - sicher fahren

Die zunehmende Motorisierung verdrängt zwar nicht die „Pedalritter“ auf unseren Straßen, aber für die Radfahrer gilt das gleiche wie für die Kraftfahrer, nämlich sich vorschriftsmäßig im Straßenverkehr zu bewegen. Grundvoraussetzung ist, daß das Fahrrad verkehrssicher ist und der Radfahrer die Verkehrsregeln kennt.

Jeder sollte darauf achten, die Beleuchtung seiner „Tretmühle“ in Ordnung zu halten. Zur elektrischen Beleuchtung gehören die Lampe und die Schlußleuchte. Auf mindestens 100 Meter muß ein Radfahrer für andere Verkehrsteilnehmer nach Einbruch der Dunkelheit zu erkennen sein. Eine Taschenlampe als Beleuchtung zu verwenden ist nicht statthaft, denn die Lampe muß fest eingestellst sein und darf sich während der Fahrt nicht verändern.

Zur kompletten Ausrüstung eines Fahrrades gehören weiterhin ein roter Rückstrahler sowie gelbe Pedalrückstrahler. Nur so ist garantiert, daß nachfolgende Verkehrsteilnehmer in den Nachmittags- und

Abendstunden einen Radfahrer rechtzeitig wahrnehmen.

Herbst und Winter überraschen uns oft mit Regen und Schnee. Wasserabstoßende Umhänge mit Kapuzen bieten zwar einen guten Schutz vor der Feuchtigkeit beim Radeln, aber sie sind häufig auch Ursache für Verkehrsunfälle. Durch die Kapuze wird die Sicht nach den Seiten eingeengt. Deshalb müssen die Radfahrer beim Abbiegen rechtzeitig vorher die Fahrtrichtungsänderung anzeigen. Die Eltern sollten vor allem ihren Kindern in den Abendstunden nicht mehr gestatten, das Fahrrad zu benutzen. Der Straßenverkehr ist zu dicht und die Gefahren für die Kleinen sind zu groß.

Die Verkehrsunfallstatistik weist nach, daß Radfahrer meist dann verunglücken, wenn sie die rechte Fahrbahn nicht beachten oder abbiegen, ohne vorher abzuwinken, wenn sie keine ausreichende Beleuchtung an ihrem Fahrrad haben und unter Alkoholeinfluß radeln.



Doch lieber beugt der Mensch, der Tor, sich vor der Krankheit, als ihr vor

Eugen Roth

210 Kolleginnen und Kollegen erlitten in den ersten 6 Monaten d. J. Arbeits- und Wegeunfälle.

EINFACH SO

„Wir müssen so argumentieren“, sagte er, „daß der einfache Mensch uns versteht.“ Gleich darauf, als er fertig ist, melde ich mich und frage: „Was ist das eigentlich, der einfache Mensch?“

Er sieht mich verblüfft an und nicht sehr freundlich, weil ich eine so dumme Frage stelle. Jeder weiß doch, was ein einfacher Mensch ist. Jedoch, was ist ein einfacher Mensch? Wie bleibt man es? Wie bleibt man es nicht?

sagte er. „Du mußt vor allem mit deinen eigenen Unklarheiten nicht das ganze Kollektiv in Verwirrung bringen!“

Wie kann ich verwirren, wenn nur ich allein unklar bin? Die anderen wissen, was ein einfacher Mensch ist. Sonst hätten sie doch gefragt.

„Ist es vielleicht so,“ sage ich, „daß es doch zwei Sorten Menschen gibt, einfache und komplizierte. Die komplizierten lassen sich schwerer leiten. Bin ich, weil ich eine einfache Frage stelle, kein einfacher Mensch mehr? Wißt ihr was, wenn mir keiner meine Frage beantworten kann, dann ist sie entweder am Kern oder überflüssig. Da lassen wir doch das überflüssige Wort fort; und wenn wir den Kollegen meinen, den Freund, den Nachbarn, sagen wir der Einfachheit halber: der andere Mensch.“

Heinz Knobloch

Die Kurzgeschichte

„Soll das heißen“, so sage ich, „daß es einfache Menschen gibt und besondere, also solche, die eine etwas höhere Stellung bekleiden oder ein Diplom haben oder ein Auto fahren, das sie nicht bezahlen müssen – das soll es doch sicherlich nicht heißen, denn einer kann den teuersten Anzug tragen und ein einfacher Mensch bleiben. So kann einfach für mich vorbildlich bedeuten, beispielsweise.“

So ist das. Hundertmal hört man einen Ausdruck, und dann plötzlich fällt er einem auf, und man denkt darüber nach.

„Einfacher Mensch“, sage ich. „Damit könnte auch gemeint sein, daß einer simpel ist, ein bißchen geistig anspruchslos. Also einer, der nur ganz einfache Worte versteht. Wenn nun ein anderer sich deswegen einfach ausdrückt, dann ist der doch auch ein einfacher Mensch? Das heißt also, ein normaler.“

„Du mußt dich nicht selbst mit solchen Haarspaltereien verwirren“,

Herzliches Dankeschön

übermitteln Anna und Hugo Pollasz den ehemaligen Arbeitskollegen in der Epoxidharzwerkstatt und der Veteranen-AGL für die erwiesene große Ehrung und Aufmerksamkeit zur goldenen Hochzeit.

Die Freude und Überraschung war groß und gelungen.

Wir gratulieren

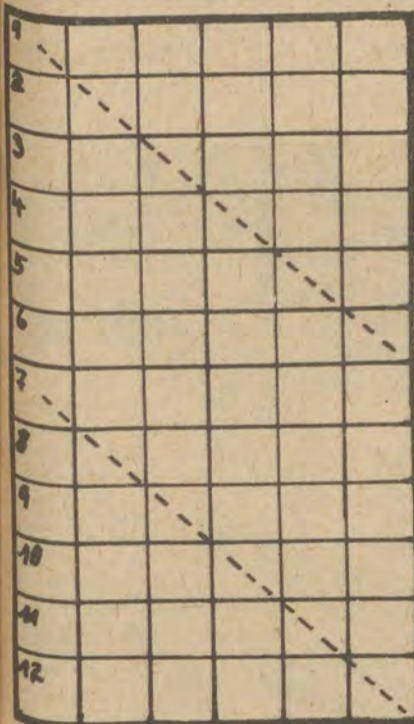
den Kolleginnen Brigitte Maler, Gtr. Ilona Birnbaum, NTA, Gisela Kwitschinski, WVH, und Gertrud Grundt, TVB/WzL, zur Geburt ihrer Söhne und wünschen den Müttern und Kindern vor allen Dingen viel Gesundheit und Freude.

Unsere Rätsellecke

Füllrätsel

In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:

1. Stadtkreis im Bezirk Halle, 2. europäische Währungseinheit, 3. mittelitalienische Stadt, 4. Frau des Rembrandt, 5. Hauptstadt der Republik Libanon, 6. Antrieb, Beweg-



grund, 7. bedeutende Schauspielerin, NPT, 8. Sportart, 9. Stadt im Bezirk Magdeburg, 10. Nadelbaum, 11. Sportart, 12. lyrischer Tenor, gestorben 1948.

Die Buchstaben in den gestrichelten Feldern, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Leichtathleten.

Auflösung aus Nr. 30

Falte, Roman, Eber, Udo, Nepal, Delhi, Ebro, Ulan, Nebel, Dorn, Flut, Erpal, Iler, Niere, Delta, Ernst.

Das Lösungswort heißt:

Freunde und Feinde

Riesa, Emil, Kleie, Marx, Nora, Leben, Schild, Hefe, Nager, Nerv, Kino, Uran, Vieh, Radau, Odem, Laub, Solo, Rudel, Band, Wert.

Das Lösungswort heißt:

Alexander von Humboldt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Melsegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Licht und Schatten

Die Ferientage sind vorüber, und wenn unsere Kinder in der Schule ihre Erlebnisse austauschen, wird ein großer Teil von ihnen über abwechslungsreiche und frohe Tage in Prenden berichten können. Den Kindern hat es gefallen, das Essen war reichhaltig, die medizinische Betreuung ausgezeichnet, und täglich wurde reichlich für neue Eindrücke und Erlebnisse gesorgt.

Und doch fiel für einige Kinder ein Wermutstropfen in diese Ferientage, weil die Eltern einfach nicht alle Voraussetzungen schufen, damit



die Kinder unbeschwert entspannen konnten.

So fehlten oft lange Hosen, feste Schuhe, Handtücher, Taschentücher und Turnhosen im Gepäck der Kinder und stellte diese sowie die Gruppenleiter vor unnötige und vermeidbare Probleme.

Den vielen Bettnässern taten die Eltern durch Verschweigen dieser



gesundheitlichen Störung auch keinen Gefallen. Nicht nur, daß diese Kinder sich von den anderen „schief“ ansehen lassen mußten, wurden auch die neu angeschafften Matratzen zum Teil verdorben. Man sollte überlegen, ob diese Eltern nicht materiell zur Verantwortung zu ziehen sind.

Unverantwortlicher Weise schickten Eltern ihre Kinder mit schadhafte Zähnen in das Ferienlager. Wir möchten hier besonders die Kollegin Decker, Wicklerin in der Lehrwerkstatt, fragen, was sie sich dabei

Leider waren von sieben Luftgewehren nur zwei funktionstüchtig.

dachte, als sie der Auflage des Arztes, das Gebiß ihrer Ilona in Ordnung bringen zu lassen, nicht nachkam und ihr dagegen mehrere starke schmerzstillende Tabletten mit auf den Weg gab.

Was soll man von Eltern halten, die ihren Sohn, der nur in orthopädischem Schuhwerk laufen kann, mit unbesohlenen Schuhen auf die

Reise schicken, so daß der ansonsten gesunde Junge während der Reparaturzeit der Schuhe, die vom Gruppenleiter organisiert wurde, das Bett hüten mußte?

Eine Frage auch an Wolfgang Krause (O) und die Kollegin Brandin (Bm). Was dachten sie sich dabei, als sie Kinder in das Ferienlager schickten, die noch nicht die Schule besuchen? Die Gruppenpläne sind auf eine bestimmte Altersgrenze abgestimmt, und solche Manipulationen führen zu Störungen, unter denen eine ganze Gruppe zu leiden hat.

Da auch die obere Altersgrenze von einigen Eltern nicht wahrheitsgemäß eingehalten wurde, werden die BGL-Kommission für die sozialistische Erziehung der Kinder und die AGL im nächsten Jahr ein besonderes Augenmerk auf diese Fragen legen müssen.

Auch von der organisatorischen Seite her sind einige kritische Feststellungen zu treffen. Das Schreiben von WV an die Eltern enthielt in diesem Jahr nicht den Hinweis, daß im Lager keine Kopfkissen vorhanden sind, nicht alle Kinder können aber auf ein solches verzichten. Völlig unzureichend war die Ausrüstung

Mit viel Begeisterung und Ausdauer wurden in sportlichen Wettkämpfen die Kräfte gemessen.

des Lagers mit Sportgeräten und Spielen. Die Ergänzungseinkäufe wurden nicht auf die lange Bahn geschoben. Das Anbringen einer Leiste könnte die Schuhablage praktischer gestalten, und das Fehlen von Ablagemöglichkeiten in den Bungalows behinderte die ordnungsgemäße Lagerung der Bekleidung der Kinder. Zur letzten Frage gibt es einen Neuererorschlag. Bestimmt wäre ein Teil der Eltern und die Betreuer bereit gewesen, ihn schnell zu realisieren. Aber ansprechen hätte man sie müssen!

In Vorbereitung des Kinderferienlagers des nächsten Jahres mußte die Betreuer bereits frühzeitig so alle Aufgaben einbezogen werden, daß die Gewähr gegeben ist, daß ein echtes Kollektiv bilden und somit auftauchenden Probleme schnell und besser zu lösen in der Lage sind. Alles in allem, viele kleine Dinge, die bei mehr Pflichtgefühl der Eltern und durch eine bessere Organisation und mehr Verantwortungsbewußtsein der staatlichen Leiter vermeidbar sind und zu einer aktiveren Erholung unserer Kinder im nächsten Jahr gründlich ausgewertet werden sollten.

Ruth Meisegeier



Eine kleine Hilfestellung, auch am Mittagstisch, wurde von den Betreuern immer gern gegeben. (Foto links)

Das Kollektiv der Küche hatte buchstäblich von früh bis spät „alle Hände voll zu tun“, um den Magenfahrplan so abwechslungsreich als möglich zu gestalten.

